



Wein aus der Jungsteinzeit

Werner Koblet

Erstmals ist bewiesen worden, dass im Neolithikum (Jungsteinzeit 5000 bis 2500 v. Chr.) der Wein bereits bekannt war. Durch Vermittlung von Hans Rudolf Weinmann haben uns Forscher des Museums der Universität Pennsylvania USA einen in der Zeitschrift «Nature» veröffentlichten Beitrag mit Fotos zugestellt. Wir möchten den Autoren dafür danken. Wir haben den Artikel in leicht gekürzter Form übersetzt.

Fundort des Weinbehälters

In den nördlichen Zagrosbergen im Iran wurden bei Ausgrabungen des jungsteinzeitlichen Dorfes Hajji Firuz Tepe tönernen Weinkrüge gefunden. Einer dieser Krüge enthielt Überreste eines Weins mit Harzzusatz des Pistaziabaumes. Die chemische Analyse des Rückstandes mit HPLC und UV Spektrometrie ergab eindeutige Beweise, dass es sich um einen geharzten Wein handelt. Harz wurde damals und auch lange Zeit später zur Haltbarmachung des Weins zugesetzt. Die erwähnten Forscher meinen, dass der Harzzusatz vor allem deshalb gemacht wurde, um Essigbakterien zu unterdrücken. Noch heute kennt man in Griechenland die geharzten Weine. Der Tonkrug (Abb.) entsprach in Art und Weise demjenigen, dessen Überreste analysiert wurden. Diese Krüge entstanden zwischen 5400 und 5000 Jahren v. Chr., also 2000 Jahre vor der bis jetzt angenommenen Zivilisation im Nahen Osten. Zu dieser Zeit waren die Menschen bereits sesshaft, kannten den Pflanzenbau, hielten Haustiere und beherrschten das Töpferhandwerk. Weinbau, Weinbereitung und Lagerung waren bekannt. Der Fundort liegt in einer Gegend, wo seit altersher Vitis vinifera-Reben und Pistazien heimisch sind. Der Weingenuss diente verschiedenen Bedürfnissen: Ernährung, Medizin und allgemein für gesellschaftliche Anlässe.

Was war damals bei uns?

Europäer sind gerne, was die Zivilisation angeht, etwas «hochnäsig» und glauben, sie seien am Nabel der Welt. Die Völker in der erwähnten Gegend waren aber zu jener Zeit zivilisierter als unsere Vorfahren. Sie kannten den Ackerbau, permanente Heimstätten und eben den Wein. Im Neolithikum lebten auch bei uns schon Menschen. Seit bei St. Blaise am Neuenburgersee in jungsteinzeitlichen Kulturschichten Rebkerne gefunden wurden, nimmt man an, sie seien Zeugen einer frühen Begegnung zwischen Mensch und Rebe. Wenige Jahrhunderte v. Chr. sollen die Kelten bei Kriegszügen Wein in Amphoren heimgebracht haben. So fand man auf dem Lindenhof in Zürich Tonfragmente, die sehr wahrscheinlich von Weingefässen der Griechen stammen. Hinweise und Funde von menschlicher Kultur kennt man aber erst seit der Keltenzeit (u.a. Helvetier). Diese lebten nachweisbar rund 600 Jahre v. Chr. nördlich der Alpen, also auch in unserem Lebensraum. Die Kulturgemeinschaft der Kelten (gleichbedeutend mit Gallier) hatte keine gemeinsame politische Organisation, sondern war in autonome Stämme aufgegliedert wie Helvetier, Rauriker, Sequaner und andere. Die frühesten keltischen Kunstwerke trifft man in der Zeit um 450 Jahre v. Chr. an. So brachten Ausgrabungen Armringe aus buntem Glas und bemalte Tonkrüge zutage. Auch fand man Lanzen spitzen, Schwertscheiden und andere Waffenteile. Wer vorher da war, weiss man nicht genau. Man nimmt an, die Kelten seien nicht zugewandert wie später andere Völker, sondern hätten sich aus der damaligen



«Urbevölkerung» entwickelt. Die griechischen Geschichtsschreiber nannten die Kelten «keltoi» oder «galatot». Der griechische Gelehrte Poseidonios beschrieb 100 Jahre v Chr. den Volksschlag der Kelten: Blond, von grossem Wuchs, kräftig, Haare wie Pferdemenen, mit oder ohne Bart. Die Frauen stünden den Männern bezüglich Wuchs und Kraft kaum nach. Soviel man bis heute weiss, wurde der bewusste Weinbau und die Weinbereitung bei uns viel später betrieben als im Raum von Mesopotamien (Iran,Irak). Obwohl Reben wie erwähnt bei uns auch in der Neusteinzeit heimisch waren, kann noch nicht von einem bewussten Weinbau gesprochen werden. Erst die Römer, nach Christi Geburt und später die Klöster, förderten den Rebbau und die Weinbereitung.

SZOW 97 S.114

